

# OBERÖSTERREICHISCHE HEIMATBLÄTTER

51. Jahrgang

1997

Heft 3/4

Herausgegeben vom Institut für Volkskultur

|                                                                                                                                  |     |
|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----|
| Helmut Renöckl<br>Kultur braucht tiefe Wurzeln und weite Horizonte                                                               | 141 |
| Andreas Kopf und Peter Pfarl<br>Eine bemalte Decke aus dem 17. Jahrhundert im Schloß von St. Wolfgang                            | 152 |
| Manfred Koller<br>Der spätgotische Schrank in der Stadtpfarrkirche von Steyr                                                     | 169 |
| Elisabeth Maier<br>Volkstümliche Elemente in der Musik des 19. Jahrhunderts oder<br>Anton Bruckners „Musikösterreichertum“       | 176 |
| Andrea Harrandt<br>Bruckner und die Chormusik seiner Zeit                                                                        | 184 |
| Johannes Ebner, Monika Würthinger, Willibald Mayrhofer, Alfred Hager<br>Dokumente zur Pfarrgeschichte                            | 196 |
| Josef Demmelbauer<br>Die Regionalgeschichte als Quelle „großer“ Geschichte<br>Von der nachlassenden Wirkung der Ideologien       | 223 |
| Klaus Petermayr<br>Oberösterreichische Landschaft, Geschichte und Bevölkerung im<br>literarischen Schaffen Johann Beers          | 230 |
| Franz Sonntag<br>Ein Beitrag über kaiserliche Anordnungen aus der Zeit von 1782 bis 1790                                         | 242 |
| Herbert Kneifel<br>Fremdenverkehrswerbung im 19. Jahrhundert am Beispiel von Enns                                                | 251 |
| Sabine Nöbauer<br>Vom „artigen Markt“ zum Fremdenverkehrsort<br>Ein architektonischer Streifzug durch Bad Ischl                  | 257 |
| Das Haupt des Johannes aus der Ölberggruppe zu Ried im Innkreis – Hugo Schanovsky                                                | 275 |
| Die fünf Bilder an der Empore der Pfarrkirche von St. Veit i. M. – Herbert Traxler                                               | 277 |
| Kleindenkmale von Messerern und Steinmetzen in Steinbach a. d. Steyr – Heinrich Kieweg                                           | 280 |
| Dr. Hans Schnopfhagen d.J. (1870–1937). Eine Ergänzung zum Lebenslauf<br>eines kulturbeflissenen Arztes – Gerlinde Moeser-Mersky | 283 |
| Buchbesprechungen                                                                                                                | 286 |

# Dokumente zur Pfarrgeschichte

Von Johannes Ebner, Monika Würthinger, Willibald Mayrhofer, Alfred Hager

**B**ei der 30. Oberösterreichischen Heimatforschertagung am 7. Juni 1997 im Pfarrsaal von Linz-St. Peter (Spallerhof) boten die Referenten konkrete Informationen über die Voraussetzungen für die Abfassung einer pfarrgeschichtlichen Abhandlung. Als Einstieg auf den Weg von der Materialsammlung zum Manuskript wurde ein Literaturbericht gegeben (Johannes Ebner). Die Vorstellung pfarrgeschichtlich relevanter Bestände im Diözesanarchiv Linz (Monika Würthinger) und im OÖ. Landesarchiv (Willibald Mayrhofer) verdeutlichte insbesondere die Streuung der Quellenlage. Abschließend wurde über den Ertrag pfarrgeschichtlicher Recherchen am Beispiel von Linz-St. Peter (Zizlau/Spallerhof) referiert (Alfred Hager) und ausgewählte Dokumente zur Pfarrgeschichte vorgestellt. Die dabei gebotenen Informationen werden in gestraffter Form auf diesem Weg einem größeren Interessentenkreis zugänglich gemacht.

## 1. Wege zur Pfarrgeschichte – Ein Literaturbericht

### Bibliographie

Der klassische Einstieg in eine landeskundliche Thematik (z. B. Orts- und Pfarrgeschichte) ist mit der Benützung der *Bibliographie zur Oberösterreichischen Geschichte* verbunden. Ohne diese Vorarbeiten, ein besonderes Service für den For-

scher, kann der erfreuliche publizistische Output nicht wirklich bewältigt werden.

Sie wurde (abgesehen von Hans Commenda, *Materialien zur landeskundlichen Bibliographie*, Linz 1891) von Eduard Straßmayr begründet und von Alfred Marks und Johannes Wunschheim fortgesetzt; sie umfaßt bisher die einschlägige Literatur eines vollen Jahrhunderts (1891–1995). Erfreulicherweise sind die thematisch gegliederten Bände zusätzlich durch ein Namen-, Orts- und Sachregister erschlossen. Diese wichtige Reihe wird vom OÖ. Landesarchiv betreut und herausgegeben.

In diesem Zusammenhang sei auch auf die sehr ergiebigen Summen der 50-jährigen Forschungstätigkeit in Oberösterreich, die in der *Festschrift zum 150-jährigen Bestand des OÖ. Musealvereins – Gesellschaft für Landeskunde* 1983 herausgebracht wurde, hingewiesen. Ich nenne hier beispielhaft den kirchenhistorischen Abschnitt, der aus der Feder Rudolf Zinnhoblers stammt: „Oberösterreich zwischen Reformation (1521) und Revolution (1848). Erträge kirchengeschichtlicher Forschung seit 1932.“

Darüber hinaus sei an dieser Stelle auch an die *Österreichische Städtebibliographie*, an die *Historische Bibliographie der Stadt Linz* in der Reihe *Linzer Forschungen* (1989 herausgegeben vom Archiv der Stadt Linz; bearbeitet von Otto Ruhsam) und an Bibliographien zur Ge-

schichte einiger anderer Gemeinden erinnert.

### Amtliche Literatur

Unter dem Titel „Amtliche Literatur“ möchte ich vor allem die kirchliche Generaliensammlung (z. B. im Bistumsarchiv Passau, im OÖ. Landesarchiv und zum Teil, d. h. für die Zeit ab der Bistumserrichtung von Linz im Diözesanarchiv) bzw. die Ordinariatskurrenten erwähnen. Diese Form der Verlautbarung wurde ab 1855 vom *Linzer Diözesanblatt* abgelöst (Personen-, Orts- und Sachindizes 1855 bis 1950, Sachindex 1951 bis 1983). Auch die *Schematismen* der Diözese Passau und Linz und der *Oberösterreichische Amtskalender* (ab 1855–1942, 1962–heute) sind zu erwähnen. Auch auf zwei Autoren möchte ich hinweisen, die mit ihren Publikationen das (josephinische) Pfarramt, d. h. ihre Aufgaben „erläutern“. Der Linzer Domherr Dr. Franz Rieder hat das *Handbuch der k. k. Gesetze und Verordnungen über geistliche Angelegenheiten* erstellt, das 1847/1855 erschien.

Von P. Wolfgang Dannerbauer aus dem Stift Kremsmünster stammt der umfangreiche Band *Praktisches Geschäftsbuch für den Curat-Clerus Oesterreichs* (21896). Dieser erklärt nicht nur die kirchliche Ehegesetzgebung, auch andere Betreffe wie Armenwesen etc. werden darin einschlägig referiert.

### Personengeschichtliche Nachschlagewerke

Ein besonders gefragtes Hilfsmittel für den Forscher sind biographische Kompendien.

Das *Biographische Lexikon des Kaiserthums Oesterreich* von Constanz von

Wurzbach erfaßt in 50 Bänden Lebensskizzen von Persönlichkeiten, die zwischen 1750 und 1850 gelebt haben.

Als Fortsetzung dazu konzipiert ist das *Österreichische Biographische Lexikon 1815–1950*, hgg. von der Österreichischen Akademie der Wissenschaften; dieses Lexikon ist allerdings noch nicht abgeschlossen (letzte Lieferung ist bis zum Buchstaben T gediehen).

Für Oberösterreich einschlägig ist das von Ferdinand Krackowizer und Franz Berger herausgebrachte *Biographische Lexikon des Landes Österreich ob der Enns*, das 1931 (Passau – Linz) erschien.

Eine weiterführende biographische Datensammlung wurde von Martha Khil ab 1955 betreut; sie wird aber seit Jahren nicht mehr fortgeführt.

Eine moderne biographische Sammelreihe über Persönlichkeiten des Landes wird vom OÖ. Landesarchiv herausgegeben. Die inzwischen auf acht Bände gediehene Reihe *Oberöreicher* wurde von Harry Slapnicka und Alois Zauner 1981 begründet.

Nennen möchte ich der Vollständigkeit halber Kürschners *Deutscher Gelehrtenkalender*, der jährlich erscheint (er erfaßt unter anderen die Professoren der Linzer Hochschulen), sowie die biographischen Werke, betitelt *Who is who* (z. B. „in Europe“, „in Austria“, „in the Catholic world“ etc.).

Wenngleich die vorhin genannten biographischen Hilfsmittel einen beachtlichen Anteil von Kirchenfunktionären erfassen, so möchte ich im folgenden Sonderpublikationen zu dieser Gruppe aus Oberösterreich anführen.

Lambert Guppenberger verdanken wir die *Bibliographia Cleri Dioeceseos Lin-ciensis*, also die Bibliographie des Klerus

der Diözese Linz von deren Gründung 1785 bis zum Erscheinungsjahr 1893. Diese Arbeit bietet neben Kurzbiographien das literarische Schaffen der behandelten Personen; vielschichtige Interessenslagen treten dabei hervor (Politiker, Rechtsgelehrte, Historiker, Botaniker, Dichter etc.). Im Anhang dazu ist eine sehr brauchbare Auflistung der im kirchlichen Umfeld herausgegebenen periodischen Schriften, Kalender, Wochenzeitungen, Tageszeitungen sowie deren verantwortliche Redakteure zu finden.

Auch dieses Werk sollte – von Friedrich Pesendorfer – fortgesetzt werden. Das Projekt kam aber über eine nicht besonders umfangreiche Materialsammlung nicht hinaus, die Gründe dafür sind nicht bekannt.

Zu den biographischen Nachschlagewerken zählen natürlich für den kirchlichen Sektor die (amtlichen) *Personalschematismen der Diözese Linz*. Sie liegen ab 1792 im Diözesanarchiv auf. Lücken in den Informationen ergeben sich daraus, daß sie oft nur jedes zweite Jahr erschienen, zuletzt wurde ein 5jähriger Erscheinungsrhythmus eingeführt. Zu den darin genannten Personen sind zumindest die persönlichen Eckdaten und Amtsdaten angeführt, diese Angaben fehlen allerdings bei den darin erwähnten Frauen gänzlich.

Anlässlich des 100jährigen Linzer Bistumsjubiläums (1885) hat man offensichtlich begonnen, Reflexionen auf historiographischer Basis zu forcieren. Matthias Hiptmair schrieb sozusagen die erste Bistumsgeschichte, Wolfgang Dannerbauer hat in lexikaler Form einen „Historischen Generalschematismus“ des Welt- und Ordensklerus in zwei um-

fangreichen und ergiebigen Bänden 1887 bzw. 1889 vorgelegt; diesen Typus hat Georg Russinger bis 1915 reichend fortgeführt und mitten im 1. Weltkrieg publiziert (1916).

Einen *Historischen Schematismus der Geistlichkeit des Linzer Diözesangebiets*, bis in die vierziger Jahre dieses Jahrhunderts reichend, hat auch Martin Kurz († 1954) zusammengetragen; diesen hat Rudolf Fattinger abgeschlossen und in ein paar Exemplaren 1958 vorgelegt. Martin Kurz hat seinem fünfbändigen Schematismus den etwas verwegenen Untertitel „Von den Anfängen des Christentums“ (bis gegen die Mitte des 20. Jahrhunderts) gegeben. Tatsächlich beginnen die verdienstvollen Personallisten im allgemeinen erst im Spätmittelalter. Unsicherheiten in der Abfolge der Amtsträger ergeben sich auch aufgrund des Konfessionsstreits ab der Mitte des 16. Jahrhunderts bis etwa zum zweiten Drittel des 17. Jahrhunderts. Die schwer leserliche Handschrift von Martin Kurz hat auch bei der maschinschriftlichen Fassung zahlreiche Übertragungsfehler „bewirkt“. Die nach Dekanaten/Pfarrten geführten Kataloge der Amtsinhaber sind vor allem hinsichtlich der Kooperatorenlisten, auch hinsichtlich der Professorenlisten der aufgehobenen und blühenden Stifte und Ordensniederlassungen eine wichtige Einstiegsinformation.

Für den liturgischen Gebrauch wurde 1891 ein Diözesan-Nekrolog (*Pia memoria*) für die Zeit von 1785 bis 1890 vorgelegt, der allerdings hinsichtlich des Klerus, der in Oberösterreich wirkte, keine Vollständigkeit aufweist (Orden!). Auch dieser Nekrolog wurde bis 1955 fortgesetzt, doch auch dieser weist „Vollständigkeitsmängel“ auf (vgl. Abschnitt

1938/1945/1955), oder anders ausgedrückt: er hat einen gewissen Schwerpunkt im Bereich des Kuratklerus, andererseits weist er – zeitbedingt – den Todestag verstorbener/gefallener Alumnien (Weltpriesteranwärter) auf.

Mit Hilfe der EDV wurde im Zuge der Neuerfassung der Personalaktenbestände im Diözesanarchiv der Linzer *Diözesan-Nekrolog von 1956–1994* erstellt und in der diözesangeschichtlichen Reihe „Neues Archiv“ (4. Beiheft, 1994) veröffentlicht. Die *Diözesan-Nekrologe* reichen also bis in die Gegenwart herauf. Das letztgenannte publizistische Unternehmen hat auf tatsächliche Vollständigkeit abgezielt. Es sollte alle Personen, die den geistlichen Beruf (Welt-, Ordensklerus) ergriffen haben, die aus Oberösterreich stammen und/oder hier gewirkt und/oder hier verstorben sind, umfassen. Doch die Autoren haben auch trotz aller Akribie feststellen müssen, nicht bei allen alle gesuchten Daten erheben zu können (z. B. Flüchtlingspriester, Auswanderer etc.). Insgesamt wurden dabei – um den Umfang der Recherchen anzudeuten – ca. 14.000 Datensätze erhoben.

Eine längere Tradition haben in diesem Bereich die Stifte und Orden. Beispielshaft nenne ich das (gedruckte) Profleßbuch von Schlägl (Dr. Isfried Pichler) sowie das von Kremsmünster (Altmann Kellner).

Die männlichen Ordensgemeinschaften Österreichs legen überdies seit ca. zwanzig Jahren gemeinsame Personalschematismen vor, zuletzt 1994.

Meist führen auch die Gymnasien bzw. höheren Schulen in Jubiläumsberichten einen Absolventenschematismus, der sehr brauchbare Informationen auch hinsichtlich der Daten nachmaliger

kirchlicher Amtsträger liefert (z. B. Kremsmünster, Freinberg, Petrinum).

Im Bereich der Linzer theologischen Studienanstalten existieren ab 1806/07 bis 1906/07 gedruckte Matrikenverzeichnisse (von Josef Rettenbacher), die für den internen Amtsgebrauch bis 1981 vom Diözesanarchiv fortgesetzt wurden.

## Pfarrgeschichtliche Kompendien

Das bisher umfassendste Kompendium zur Entwicklung der territorialen Pastoral im ehemaligen Großbistum Passau hat Rudolf Zinnhobler vorgelegt. Die sogenannten *Passauer Bistumsmatrikeln* wurden anhand der spätmittelalterlichen Pfründenregister sowie jener der frühen Neuzeit erstellt. Der lexikale Aufbau des Werkes ist also hinsichtlich der Entwicklung der Pfarr- bzw. Seelsorgestruktur die wichtigste Quellenedition, nennt wichtigste neuere Literatur, die frühesten urkundlichen Nennungen und die patronatsrechtlichen Verästelungen. Dieses Werk ist nach den historischen Archidiakonaten aufgebaut. Die Register weisen über den Orts- und Namensindex auch die wichtigen Patrozinienennungen und die wichtigsten geistlichen und weltlichen Würdenträger aus. Diese Edition für das Offizialat ob und unter der Enns wurde im Vorjahr (1996) abgeschlossen. Sie umfaßt sieben Bände.

Ein weiteres, sehr handliches „Lexikon“ über die Pfarren des Bistums Linz verdanken wir dem Lebenswerk Heinrich Ferihumers aus Schärding. Über dieses Thema hat er bereits 1928 dissertiert, 1974 konnte er die Ergebnisse über *Die Seelsorgestationen der Diözese Linz* in der Reihe „Austria Sacra“, immer wieder ergänzt und erweitert, gedruckt vorlegen.

Die Beiträge über die Pfarrgemeinden der Evangelischen Superintendenz A. B. Oberösterreich und der Evangelischen Kirche H. B. hat Harald Zimmermann bearbeitet, die ebenfalls in dieser Reihe erschienen (1968).

Ein weiteres Zwischenergebnis der Forschungen Ferihumers wurde nach der Herausgabe des „Kirchenhistorischen Atlas“ (1951) 1956 mit den *Erläuterungen zum Historischen Atlas der österreichischen Alpenländer* vorgelegt. Spezialabhandlungen von Margit Lengauer, Rudolf Zinnhobler und Rudolf Ardelt über Seelsorgestationen und Patrozinien im Erläuterungsband zum *Atlas von Oberösterreich* hat das Institut für Landeskunde von OÖ. 1971 herausgegeben.

Ein weiteres pfarrgeschichtliches Kompendium stammt aus der Feder von Manfred Brandl. Es trägt den Titel *Gedenktage der Diözese Linz. Historischer Pfarrschematismus 1785–1985*. Nach gut 20jähriger Arbeit wurde das wohl materialreichste Handbuch zur jüngeren Pfarrgeschichte 1986 vorgelegt. In 15 Themen gegliedert, breitet der Autor die Eckdaten des pfarrlichen Lebens aus. Neben Kurzinformation über die politische Gemeinde im Pfarrsprengel werden die rechtlichen Voraussetzungen der Pfarre (Gründung, Patronat etc.), die bischöflichen Pfarrbesuche (Visitation, Firmungen), Missionen, Priester aus der Pfarre und der Pfarrerkatalog der letzten hundert Jahre, die PGR-Wahl (mit Beteiligung) registriert. Sehr datenreich sind die Angaben über die Baumaßnahmen. Nach einem überaus intensiven Bericht über das kirchliche Vereinswesen, auch von sonstigen Organisationen in der Pfarre, kommen noch das Schulwesen und eine Auswahl von Literatur zur

neueren Geschichte der Pfarre zur Auflistung.

Der *Realschematismus der Diözese Linz* ist vorhin schon angesprochen worden. Bisher sind zwei Fassungen erschienen (1913 und 1930). Das heurige Jahr (1997) wird die dritte Ausgabe bringen. Neben den kirchlichen Informationen sind in den bisherigen Realschematismen sehr wertvolle Angaben zur Bevölkerungszahl in den Ortschaften und gegebenenfalls die medizinisch/amtliche Struktur (Arzt, Apotheke, Gendarmerie, Steueramt, Versorgungseinrichtungen) im Pfarrsprengel angeführt.

Einem im 20. Jahrhundert wichtigen Detailproblem hat Florian Oberchristl einen Band gewidmet: *Glockenkunde der Diözese Linz* (Linz 1941).

Interessante Notizen bieten auch die historischen/illustrierten Beilagen der oberösterreichischen Regionalblätter, die bis 1938 einen sehr starken pfarrgeschichtlichen Bezug aufweisen.

#### Landeskundliche Reihen, Gesamtdarstellungen

Unter den wichtigsten landeskundlichen Reihen sind die Publikationen der führenden Kulturinstitute zu nennen, auf die Auflistung der teils beachtlichen örtlichen Reihen regionaler Museen und Archive muß hier verzichtet werden (z. B. Wels, Enns ...).

Das *Jahrbuch der OÖ. Musealvereins-Gesellschaft für Landeskunde* ist das älteste einschlägige Periodikum. Es enthält neben den wissenschaftlichen Abhandlungen auch die Arbeitsberichte der wichtigsten kulturellen Einrichtungen des Landes (seit 1967). Neuerdings sind die Beiträge (von 1835 bis 1995) auch durch ein Register erfaßt.

Das neue *Ortsnamenbuch des Landes Oberösterreich* (Hg. Peter Wiesinger) ist inzwischen auf vier Bände gediehen (Bezirke des Innviertels und Bezirk Vöcklabruck).

Die OÖ. *Heimatblätter* erscheinen (unter geändertem Titel) seit 1919/1920.

Das (*Historische*) *Jahrbuch der Stadt Linz* erschien erstmals 1935–1937 und dann ab 1949 ohne Unterbrechung. Die ebenfalls vom Archiv der Stadt Linz herausgegebene Reihe *Linzer Forschungen* wurde 1989 begründet (→ *Kirche in Linz*, *Linzer Pfarratlas*).

Die *Mitteilungen des OÖ. Landesarchivs* erscheinen ab 1950 (sowie Ergänzungsbände). Zuletzt erschien der Band zum hundertsten Bestandsjubiläum des wichtigen Forschungsinstituts und der Sonderband über die OÖ. *Gemeindewappen* von Herbert Erich Baumert (1996).

Kirchenhistorisch für Oberösterreich einschlägig sind die in Passau herausgegebenen *Ostbairischen Grenzmarken* (seit 1912, neue Serie ab 1957).

Eine Fundgrube für gutes und historisches Bildmaterial ist die Reihe *Zeitschrift Oberösterreich* (jetzt: *Blickpunkte Oberösterreich*).

An kirchlichen Reihen ist die seit 1860 herausgegebene Zeitschrift *Christliche Kunstblätter* zu nennen. Sie bestand unter diesem Titel bis 1970. Die dann unter der Bezeichnung „Kunst und Kirche“ herausgegebene Publikation ist zwar eine sehr anerkannte moderne Kunstzeitschrift, bringt aber grundsätzlich wenig über Oberösterreich. Für die Zeit bis 1970 liegt auch ein Registerband vor.

Die *Theologisch-praktische Quartalschrift* (seit 1848) bringt ebenfalls fallweise pfarrgeschichtlich relevante Beiträge, in

jüngerer Zeit weist sie einen sehr qualitativen Rezensionsteil auf, der (oberösterreichische) kirchengeschichtliche Literatur intensiv bespricht.

Zu nennen ist auch die Publikation *Archiv für die Geschichte der Diözese Linz*, die von Konrad Schiffmann und Franz Berger von 1902 bis 1910 herausgegeben wurde. Diese Zeitschrift wurde 1981 wiederbelebt (*Neues Archiv für die Geschichte der Diözese Linz*) und brachte bisher ca. 200 Beiträge (Bausteine) zur Bistums- und Pfarrgeschichte.

Einzelne kirchenhistorische Schwerpunkte bietet auch die *Linzer Philosophisch-theologische Reihe* (seit 1972).

An diözesangeschichtlichen Überblicken ist für das halbe Jahrhundert nach dem Zweiten Weltkrieg eine Publikation des Diözesanarchivs zu nennen: *Das Bistum Linz von 1945 bis 1995*.

Die jüngste stark illustrierte Gesamtdarstellung von *Kirche in Oberösterreich* erschien 1992 bis 1995 in Straßburg. Rudolf Zinnhobler hat mit dem Diözesanarchiv diese Publikation erstellt.

Unter den Einzelabhandlungen und Sammelbänden sind vor allem auch die Kataloge zu den Landesausstellungen zu vermerken, die eine Unmenge von Objekten und Quellen im Land zu den einzelnen Themen aufweisen.

Unter den Überblickswerken ist natürlich besonders die oberösterreichische Landesgeschichte von Siegfried Haider zu nennen. Das inhaltsschwere Buch konnte er vor zehn Jahren vorlegen (Titel: *Geschichte Oberösterreichs*, 1987).

Eine zeitgeschichtliche Serie über Oberösterreich von 1848 bis zum Staatsvertrag hat Harry Slapnicka pointiert verfaßt (Hg.: OÖ. Landesarchiv).

Darüber hinaus ist die *Geschichte Österreichs* von Erich Zöllner, der im Vorjahr (1996) verstarb, zu nennen sowie die zehnbändige Jubiläumsschrift zu Österreichs Geschichte (hgg. von Herwig Wolfram), die griffig die Zusammenhänge neu eröffnet und einen sehr ausgiebigen Quellen- und Literaturanhang aufweist.

## 2. Zur Nutzung des Diözesanarchivs für die Pfarrgeschichte

Das Diözesanarchiv Linz verwaltet, erschließt und bewertet das (historische) Schriftgut der Bistumsverwaltung. Es dokumentiert vor allem den hoheitlichen Aufgabenbereich in der Diözese.

1902 durch die Trennung älterer diözesaner Akten von der Registratur bei gleichzeitiger Zusammenführung des Konsistorialarchivs mit dem „Bischöflichen Archiv“ (= Bestände der Garstener und Gleinker Stiftsarchive) als erstes „Diözesanarchiv“ Österreichs gegründet, wurde 1913 „jener Teil des Diözesanarchivs, der sich auf die ehemaligen Klöster Garsten und Gleink bezieht“, zur Aufbewahrung dem OÖ. Landesarchiv übergeben. Das Konsistorialarchiv, ältere Schulakten und die bischöfliche Dotationsverwaltung blieben in Eigenverwaltung. Die Archivführung blieb mit der Registratur im Bischofshof verbunden. Der Raumbedarf machte eine geeignete Unterbringung des „Ordinariatsarchivs“ notwendig. Sie erfolgte ab 1974/1975 im Gebäude des Priesterseminars.<sup>1</sup> 1989 wurde es, einhergehend mit dem räumlichen Ausbau, zum Archiv für alle Dienststellen und Einrichtungen der bischöflichen Kurie. Das „Diözesanarchiv“,

wie es seither wieder folgerichtig heißt, umfaßt den traditionsreichen Bestand des Bischöflichen Ordinariates sowie die Bestände der vier weiteren Ämter, die ab 1939 errichtet wurden: Es sind dies die Diözesanfinanzkammer (1939), das Seelsorgeamt (1939 bzw. seit 1973 „Pastoralamt“), das Caritasamt (1946) und das Schulamt (1974). Im folgenden wird zunächst eine Bestandsübersicht geboten.

### Ordinariatsamt

Passauer Akten ca. Ende des 17. Jh. bis 1783/85; Konsistorialakten 1785–1981; Urkunden (ab 14. Jh.); Personalakten: Sammelbestände ab 1900, Teilbestände 18./19. Jh. in Passauer Akten; Konsistorialakten; Matriken(duplikate) 1940–1966; Handschriften: Konsistorialprotokolle, Realindices sowie einige Chroniken

### Diözesanfinanzkammer

Dotationsakten; Kirchenrechnungen ca. 1780–1970; Pfründenverzeichnisse 18./20. Jh.; Stiftsbriefe 19./20. Jh.; Kirchenvermögensverwaltung 1860–1930

### Pastoralamt

Akten ab 1939 (teilweise); Katholische Aktion (KAJ) 1946–1983)

### Caritasamt

Akten 1945/46–1982

<sup>1</sup> Vgl. Johannes Ebner, Das Ordinariatsarchiv Linz. Ein Beitrag zur Geschichte des Archivwesens der Diözese Linz, in: Neues Archiv für die Geschichte der Diözese Linz 2 (1982/83) 89–108.

## Schulamt

Schulakten 1805–1869; neuere Akten (Religionsunterricht betreffend) (ca. 1926) bis 1973

## Sonstige Aktenbestände

Bischofsakten 1790–1981; Domkapitelarchiv 1784–1960 (teilweise); Seminarakten (Priesterseminar) 2. Hälfte des 18. Jh. bis 1968; Fakultätsakten 1801–1973; Dombau-Akten 1855–1924; einzelne Pfarrarchive als Deposita im Diözesanarchiv Linz; Urkunden aus Pfarrarchiven als Deposita

## Sammlungen/Dokumentation

Materialsammlung/Dokumentation; Grafiksammlung, Pläne/Kartensammlung; Heiligenbilder

Bildarchiv: Personalien, Lokalia, Materialia (Veranstaltungen etc.)

Die Bildstelle im Pastoralamt (4021 Linz, Kapuzinerstraße 84) bietet weiteres Bildmaterial.

## Musikarchiv

Joseph Kronsteiner (Nachlaß), Hermann Kronsteiner (Nachlaß); Domchor-Archiv (19./20. Jh.), pfarrliche Musikarchive (vereinzelte; z. B. Mondsee)

## Presse-Dokumentation

Kirchenzeitung der Diözese Linz, Nachrichtendienst der Diözese Linz; Pressespiegel der Diözese Linz, Kathpress, L'Osservatore Romano

## Register/Verzeichnisse

Pfarrarchive: Bestandsprotokolle; Matrikenverzeichnisse

## Buchbestände

Kirchliche Amtsblätter, Schematismen; Diözesangeschichte, Regional- und Ortsgeschichte.

Die Handbibliothek des Diözesanarchivs ist Bestandteil der Bibliothek der Katholisch-Theologischen Hochschule; sie ist bereits zum Großteil EDV-erfaßt; durch die Vernetzung des Programms sind darüber hinaus auch die Bestände der Hochschule (ca. 160.000 Bände) abrufbar.

Aus der oben genannten Gesamtübersicht seien nun jene Bereiche herausgegriffen, die für eine solide Erforschung einer Pfarr- oder Ortsgeschichte von Bedeutung sind:

### I. Ordinariatsamt

#### a) Die „Passauer Akten“ –

so genannt, weil sie die „Passauer Zeit“ betreffen und nach der Abtrennung des Bistums Linz von der Mutterdiözese Passau hierher überstellt wurden – bilden den ältesten Bestand des Diözesanarchivs. Sie umfassen den Schriftverkehr des Passauer Bischofs bzw. Ordinariates mit den Pfarren des heutigen Linzer Diözesangebietes von der Mitte des 17. Jahrhunderts bis zur Errichtung des Bistums Linz 1783/85. Einige Akteneinschlüsse reichen in das 16. Jahrhundert zurück. Allerdings gelangte nur ein Teil der (oberösterreichischen Pfarren betreffenden) Archivalien der Passauer Bistumsverwaltung nach Linz. Wertvolle Archivalien wurden auch noch in das Bayerische Hauptstaatsarchiv in München überstellt. Ein kleiner Bestand wird auch im OÖ. Landesarchiv verwaltet.

Die Protokollbände des Passauer Konsistoriums ab dem ausgehenden

17. Jahrhundert sind im Bistumsarchiv Passau. Sie weisen natürlich Oberösterreich-Bezüge auf.

Der erste Teil der Bestände der Passauer Akten im Diözesanarchiv Linz ist nach Pfarren geordnet. Sie sind durch ein ausführliches Bestandsverzeichnis bzw. Regesten bereits gut erschlossen. Dieser Bestand enthält vor allem Stiftungsangelegenheiten (also Meßstiftungen etc.), Pfarrpersonalia (u. a. Pfarrbesetzungen, interessante Testamentsaufzeichnungen von Pfarrern), baugeschichtliche Korrespondenz (ohne Baupläne), Angaben über barocke Andachtsformen (z. B. Errichtung des Kreuzweges), Angaben über Filialen etc.

Im Anhang an die Pfarrbetriebe umfaßt der zweite Teil dieses Bestandes Akten zu folgenden Sachthemen:

- Allgemeine (josephinische) Verordnungen
- Allgemeine diözesane Angelegenheiten (z. B. Stoll-, Matrikenverordnungen)
- Regelungen des Dienstverhältnisses zwischen Pfarrer und Kaplan in einzelnen Pfarren
- Josephinische Pfarr-Regulierung (Direktivregeln, Umpfarrungen, Tabellen von Pfarrkirchen und Filialkirchen) [interessant nicht nur für die ca. 120 Pfarren, die Joseph II. errichtet hat, sondern auch für diejenigen Pfarren, die Gebiete abtreten mußten]
- Kommunikantenberichte, Fassionen, Investituren aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts – ebenfalls nach Pfarren geordnet
- Bruderschaften (Statuten, Gründung) – erste Hälfte des 18. Jahrhunderts (nach Pfarren)

- Vereinzelt enthalten sind auch Urbaren (z. B. von Pfarrhöfen)
- Der Vollständigkeit halber angeführt seien auch verschiedene Handwerksordnungen, meist aus dem 18. Jahrhundert (zum Beispiel Dienstbotenordnung 1756, Jägerordnung 1692, Schön- und Schwarzfärbermeister 1775)

Aus dem Bestand der Passauer Akten aussortiert und gesondert verzeichnet wurden die (Pergament-)Urkunden (vor allem Ablass-Breve, Meßstiftungen, Pfarrbesetzungen, Kaufverträge teilweise aus dem 16. Jahrhundert; Abschriften zum Teil aus Urkunden des 15. Jahrhunderts).

Hinsichtlich der Pfarren und Klöster auf dem Linzer Gebiet wurden die Passauer Akten von Johannes Ebner ausgewertet und in den „Linzer Regesten“ in der Reihe B als Bände IX/1 und 2 veröffentlicht.

Mit den Passauer Akten wird also ein pfarrgeschichtlich ergiebiger Bestand für das Jahrhundert vor der Bistumsgründung angesprochen.

Sie bildeten für den ersten Linzer Diözesanbischof die Basis für die Bistumsverwaltung. Die Auslieferung an Linz erfolgte allerdings erst nach heftiger Urgenz von Bischof Ernest Johann Herberstein; die Mutterdiözese hat sich von diesem Teil ihrer Geschichte schwer getrennt.

#### b) Konsistorialakten (= CA)

Die chronologische Fortsetzung der Passauer Akten findet sich in den Konsistorialakten des Linzer Bistums. Sie sind in 12 Zeitabschnitte unterteilt und werden kurz mit CA/1–CA/12 bezeichnet.

Sie sind ebenfalls nach Pfarren gegliedert, ausgenommen der kurze Zeitraum von 1830 bis 1842, der ausschließlich nach Sachbetreffen abgelegt ist.

- Die einzelnen Pfarrfaszikel enthalten Betreffe, die den hoheitlichen Aufgabenbereich widerspiegeln, d. h., Betreffe, die einer Genehmigung des Ordinariatsamtes bedurften bzw. dort hin gemeldet werden mußten: Personalalia (Pfarrer, Kapläne, Versetzungen); Umpfarrungen; Bauten/Reparaturen; Stiftungen; Filialkirchen-Betreffe; Weißen (z. B. Altarweißen, Kreuzweg-einweißen, Fahnenweißen); ev. Korrespondenz über Ordensniederlassungen
- Teilweise in die Pfarrfaszikel einge-reiht, zum Teil auch getrennt abgelegt, sind Visitationsberichte, Kommunikantenberichte, Pfründeninventare, Ehe- und Matrikenangelegenheiten

In den Sachfaszikeln der Konsistorialakten sind wieder die allgemeinen Verordnungen, Currenden, Hirtenbriefe, diözesane Statistiken (wichtig für Vergleiche) sowie Betreffe von überregionaler Gültigkeit zu finden.

Für die josephinischen Pfarren interessant ist vor allem der erste Zeitabschnitt von 1785 bis 1829. Er enthält u. a. Pfarrbezirksbeschreibungen, Dekanats-einteilungen, Besetzungen verschiedener Seelsorgestationen und dokumentiert die Gründungsphase dieser neuen Seelsorgebezirke.

Die Konsistorialakten im Diözesanarchiv Linz reichen zeitlich herauf bis zum letzten Bischofswechsel (1981). Für den jüngeren Bestand gilt grundsätzlich die Archivsperre von 50 Jahren.

### c) Personalakten

Es sind dies hauptsächlich Personalbetreffe von Priestern unserer Diözese aus dem 20. Jahrhundert. Die jüngste Gruppe umfaßt auch die neuen kirchlichen Ämter wie Ständige Diakone (seit 1972/74), Pfarrassistenten (1993), Pastoralassistenten (1977, dieses Amt hat sich aus dem Beruf der Seelsorgehelferinnen entwickelt).

Für Personalakten gilt eine Akten-sperre von 50 Jahren nach dem Tod. Allgemeine Personalalia (Eckdaten, Verwendung) sind aus den diözesanen Schematismen abfragbar.

## II. Schulakten

Mit der Einführung der Schulpflicht 1774 (Volksschulgesetz) und der Schaffung einer Schulbehördenorganisation bediente sich der Staat der kirchlichen Organe. 1804/05 wurde die Schulaufsicht über die Trivial- und Hauptschulen der Diözesanverwaltung übertragen, in deren Händen sie bis zum Reichsvolksschulgesetz 1869 verblieb. Zu dieser Zeit wurde die Schule endgültig von der Kirchenverwaltung getrennt.

Der Schulaktenbestand 1805–1869 wurde – wieder mit Ausnahme der Jahre 1830–1842 – nach Schuldistrikten faszikiert. Der bekannte Topograph Johann Ev. Lamprecht hat übrigens dazu eine „Schulkarte“ verfaßt. Die Schulakten beinhalten neben den allgemeinen Verordnungen Eingaben an das Konsistorium, Schulaufsichtsangelegenheiten, Besetzungen, die Lehrerausbildung (sog. Präparandenkurse) etc.

Die Akten des heutigen Schulamtes betreffen lediglich den Religionsunterricht.

### III. Diözesanfinanzkammer

Aus dem Bereich der Finanzverwaltung wurden bisher folgende Akten überstellt:

#### a) Kirchenrechnungen der Pfarren

Die Kirchenrechnungen (in Duplikaten) reichen zurück bis zur Bistumsgründung (1780/90). Sie weisen allerdings zahlreiche Fehlbestände auf; die Sammlung der älteren Dokumente litt infolge der Aktenauslagerungen während des 2. Weltkrieges.

#### b) Vermögensverwaltungsakten (ca. 1865–1930)

Sie umfassen vor allem Vermögensausweise (Liquidationsausweise), „Kirchenrechnungserledigungen“, Legate (mit Widmungszweck), Reduktionen von Stiftungsmessen, Patronatskommis-säre.

#### c) Pfründenverzeichnisse (19. Jh. bis ca. 2. Weltkrieg)

#### d) Stiftungsausweise

Die Sammlung der Stiftsbriefe (Meßstiftungen, Jahrtage, Legate) ist neben einer Aussage über einen gewissen „Reichtum“ der Pfarren auch von familiengeschichtlicher Bedeutung.

Damit sind die Hauptgruppen der Aktenbestände im Diözesanarchiv Linz mit besonderer pfarrgeschichtlicher Relevanz aufgelistet. Darüber hinaus werden im Diözesanarchiv Bestände einzelner Pfarren verwahrt:

#### Urkunden aus Pfarren

Der Bischof hat im kirchlichen Amtsblatt, dem Linzer Diözesanblatt [LDBl. 128 (1982) 105 und im LDBl. 129 (1983) 108 f.], angeordnet, daß zumin-

dest die Pergamenturkunden im Diözesanarchiv zentral verwahrt werden (d. h., sie bleiben im Eigentum der Pfarre).

Von ca. 30 Pfarren sind daher ca. 800 Pergamenturkunden in der Verwaltung des Diözesanarchivs. Die Urkunden sind mit Kurzregesten erfaßt, eine Liste der übernommenen Bestände liegt auch im jeweiligen Pfarrarchiv auf.

#### Hinweise zur allgemeinen pfarrgeschichtlichen Quellenlage

Unzweifelhaft haben die existierenden Stifte und Klöster die am weitesten zurückreichenden Originaldokumente. Aber auch Pfarrarchivbestände können Materialien aus dem Spätmittelalter aufweisen, vor allem im Urkundenbereich.

Bei inkorporierten Pfarren (= „Stiftspfaren“) ist die Hauptüberlieferung im jeweiligen Stiftsarchiv zu finden:

*Stift St. Florian:* Ansfelden, Asten, Att-nang, Berg a. d. Kr., Feldkirchen a. d. D., Goldwörth, Grünbach b. Fr., Hargels-berg, Herzogsdorf, Hofkirchen i. Tr., Katsdorf, Kleinzell, Krenglbach, Lacken, Lasberg, Linz-Ebelsberg, Linz-St. Paul zu Pichling, Linz-St. Quirinus, Mauthausen, Niederwaldkirchen, Regau, Ried i. d. R., St. Florian b. L., St. Gotthard, St. Marienkirchen a. d. P., St. Martin i. M., St. Oswald b. Fr., St. Peter a. Wbg., Timelkam, Vöcklabruck, Walding, Wal-lern, Windhaag b. Fr.

*Stift Reichersberg:* Lambrechten, Mün-steuer, Ort i. I., Reichersberg

*Stift Schlögl:* Aigen i. M., Haslach a. d. M., Klaffer, Oeppling, Rohrbach, St. Os-wald b. H., Schwarzenberg, Ulrichsberg

*Stift Kremsmünster:* Adlwang, Allha-ming, Bad Hall, Buchkirchen b. W., Eber-stalzell, Eggendorf, Fischlham, Grünau

i. A., Kematen a. d. Kr., Kirchham, Kremsmünster, Magdalenaberg, Neuho-fen a. d. Kr., Pettenbach, Pfarrkirchen b. Bad Hall, Ried i. Tr., Rohr i. Kr., St. Konrad, Sattledt, Scharnstein, Sipbachzell, Steinerkirchen a. d. Tr., Steinhaus b. W., Thalheim b. W., Viechtwang, Vorchdorf, Weißkirchen b. W.

*Stift Lambach:* Aichkirchen, Lambach, Neukirchen b. L., Stadl-Paura

*Stift Schlierbach:* Heiligenkreuz, Kirch-dorf a. d. Kr., Klaus a. d. P., Micheldorf, Nußbach, Schlierbach, Steinbach a. Zbg., Steyrling, Wartberg a. d. Kr.

*Stift Wilhering:* Bad Leonfelden, Gra-mastetten, Eidenberg, Oberneukirchen, Ottensheim, Puchenau, Traberg, Vorder-weißenbach, Wilhering, Zwettl

*Stift Michaelbeuern:* Perwang

Archivbestände aufgehobener Stifte sind – soweit sie überhaupt erhalten sind – zum Großteil im OÖ. Landesarchiv. Sie sind natürlich auch für die ehemali-gen Stiftspfarran relevant.

Die frühesten pfarrlichen Kirchen-rechnungsbelege führen in das ausge-hende 15. Jahrhundert zurück, aus dieser Zeit rührt auch die Dokumentation einer großen Stiftungstätigkeit. Der Überliefe-rungsstrang ist für die Reformationszeit nicht ungünstig, unterbricht aber vor Ort für ein knappes Jahrhundert die Kontinuität. Erst nach dem großen Bau-ernkrieg sind die archivalischen Traditionen einigermaßen geschlossen (Stiftun-gen, Kirchenrechnungen, Matriken).

Mit Joseph II. wird einerseits das Pfarramt für die staatliche Verwaltung neu definiert, andererseits wird das ba-rocke kirchliche Leben abgeschnitten, was auch einen großen Verlust von In-formationen brachte.

Die Pfarrarchivbestände wurden und werden durch Neuauftellungen und Anlage von Registern abzusichern versucht. Das Diözesanarchiv hat in den vergangenen zwei Jahrzehnten fast hun-dert Pfarrarchivkörper neu erfaßt. Das OÖ. Landesarchiv hat überdies zwis-chen 1957 und 1969 alle älteren Pfarrar-chivbestände protokolliert. Die Ver-zeichnisse liegen im Diözesanarchiv und im OÖ. Landesarchiv auf.

Seit 1939 werden zusätzlich die ku-rialen Zentralstellen für die Überliefe-rung besonders wichtig. Nicht ersetzen können sie aber das Lokalkolorit, das vor allem in den Pfarrchroniken, die seit gut 110 Jahren verpflichtend zu führen sind und neuerdings in den Pfarrblättern einen gewissen Ersatz gefunden haben, dokumentiert ist.

Neue diözesane Medien haben im *Jahrbuch der Diözese Linz* (seit 1950), in der *Kirchenzeitung der Diözese Linz* (seit 1946) sowie im *Pressedienst der Diözese Linz* (seit 1969/70) auch einen starken ortsge-schichtlichen Informationswert.

### **3. Materialien zur Pfarrgeschichte im OÖ. Landesarchiv**

Für die Erforschung einer Pfarrge-schichte bieten sich im OÖ. Landesar-chiv einerseits die landesfürstlichen und ständischen bzw. staatlichen Archivkör-per (wie Landeshauptmannschaft, Lan-desregierung – Ecclesiastica und Präsi-dialia, Statthaltereie – Allgemeine Reihe und Präsidiale, Bezirks[verwaltungs]be-hörden und Ständisches Archiv), ande-rerseits die Archive der weltlichen und geistlichen Grundherrschaften zur Durchsicht an. Einige Materialien zu die-

sem Thema enthalten auch die Sammlung Koch und die Neuerwerbungen des OÖ. Landesarchivs.

#### Landesfürstliche/staatliche Archive

##### *Archiv der Landeshauptmannschaft*

Die Landeshauptmannschaft war die erste landesfürstliche Behörde im Erzherzogtum Österreich ob der Enns und bestand bis 1783. Der Bestand enthält u. a.:

- Ecclesiastica von 1573 bis 1782 (Stol-taxordnungen, Um-, Auspfarrungen, Neupfarren, Schulen, Pfarreinteilung, Seelsorger, Besetzung der Pfarreien)
- Religionsakten von 1713 bis 1755 (Protestantismus vorwiegend im Salzkammergut, Religionskommissionen, Berichte der Missionare)
- Religionsreskripte Kaiserin Maria Theresias an das Land ob der Enns 1749–1761

##### *Archiv der Landesregierung*

Die obderennsisches Landesregierung war die landesfürstliche Verwaltungsbehörde von 1783/84 bis 1849.

##### *Abteilung Ecclesiastica*

- Ein- u. Auspfarrungen von 1788 bis 1793
- Vogteibauten (wie Kirchen, Pfarrhöfe etc.) von 1788 bis 1790
- Benefizien, Bruderschaften und Meßstiftungen
- Kirchensperrungen von 1788 bis 1798
- Kirchliche Andachten u. Anordnungen von 1788 bis 1849
- Patronatsrechte von 1788 bis 1849
- Pfarrbesetzungen von 1788 bis 1849
- Personalveränderungen bei der Geistlichkeit von 1788 bis 1822
- Kirchenrechnungen und Vermögensverwaltungen von 1788 bis 1849

##### *Abteilung Präsidialia*

- Geistliche bzw. Religionsangelegenheiten von 1788 bis 1849

##### *Abteilung Varia 1784–1849*

- Kultus, Unterricht und Wohltätigkeit
- Geistlichkeit überhaupt (u. a. Sprengel Inn- und Hausruckviertel von den Ordinariaten Passau und Salzburg)
- Erzbischöfliches Konsistorium zu Salzburg (u. a. Pfarrzuteilungen, Mißbräuche, Benefizien und Klöster)
- Transmigranten, Religion und Toleranz

##### *Kreisamtsarchive*

Die Kreisämter wurden 1748/49 gegründet und waren die ersten landesfürstlichen Mittelbehörden zwischen der Landeshauptmannschaft bzw. der späteren Landesregierung und den grundherrschaftlichen Obrigkeiten bis zu deren Aufhebung 1848/50. Allerdings sind lediglich für den Mühlkreis und den Innkreis umfassendere und inhaltsreiche Archivkörper erhalten geblieben. Die Archivalien dieser beiden Kreisamtsarchive beginnen jedoch ebenfalls erst mit dem Jahre 1816 und enden 1850.

Die Abteilung Ecclesiastica beinhaltet u. a. folgende Schwerpunkte: Pfarreien, Pfarrbesetzungen, Pfarrzuteilungen, Pfarrerrichtungen, Kirchensperren, Kirchen- und Pfarrgebäude inkl. Bauten und Reparaturen, Vogteisachen (wie Kirchenrechnungen und Vermögensverwaltungen), Andachten, Feiertage, Akatholiken (wie Protestanten, Juden), kirchliche Stiftungen, geistliche und weltliche Stiftungen, Findlinge, Irren- und Krankenhäuser, Lazarette.

##### *Statthaltereiarhiv*

Die k. k. Statthaltereiarhiv war die 1849/50 gegründete Nachfolgebehörde der ob-

derennsischen Landesregierung. Sie stellte eine moderne politische Verwaltungsbehörde dar, die bis 1918 bzw. 1925 in Kraft blieb.

#### *Statthaltereien – Allgemeine Reihe, Abteilung Kultus*

Betrifft u. a.: Kirchen, Pfarrhöfe, Leichenhöfe (= Friedhöfe), Leichenkammern, Pfarrbesetzungen, Gehaltsanweisungen, Patronatsachen, Meßstiftungen, Kirchenvermögen, Bethäuser, Pfarrprüfungen, Aus- und Einpfarrungen, Glocken, Uhren, Orgeln, Armeninstitute

#### *Statthaltereien – Präsidium*

Betrifft u. a.: Kultus, Klerus, Kirchenfeiern, Andachten, Missionen, Kirchen, Kapellen, Leichenhöfe, Pfarrgebäude, Kirchenvermögen, Akatholiken, Abfälle und Übertritte, Wohltätigkeitsanstalten

#### *Stiftsbriefsammlungen (15.–20. Jh.)*

*Weltliche Stiftungen*, geordnet nach den Namen der Stifter bzw. der Ortschaften, in denen die Stiftung lag oder gegründet wurde.

*Kirchliche oder geistliche Stiftungen*, nach Pfarreien geordnet.

#### *Bezirksverwaltungsbehörden*

Im Jahre 1848/49 wurde die rund hundert Jahre alte Kreiseinteilung Oberösterreichs aufgelöst und das Land in zwölf politische Bezirke unterteilt, die von Bezirkshauptmannschaften verwaltet wurden. Schon 1854 wurden statt dessen 46 gemischte Bezirksämter geschaffen, denen die wiedergegründeten Kreisämter, nun hießen sie Kreisbehörden, in Linz, Steyr, Wels und Ried übergeordnet waren. 1859/60 wurden diese Kreisbehörden aufgelassen und ihre Aufgaben an die Statthaltereien und die Bezirksämter übertragen. Im Jahre 1868/

69 traten an die Stelle der gemischten Bezirksämter wieder die zwölf Bezirkshauptmannschaften bzw. städtische Magistrate (wie schon 1850–1854). Bis zum Jahre 1911 wurden durch Gebietsaufteilungen drei weitere Bezirkshauptmannschaften eingerichtet. Die Verwaltungsstruktur in Oberösterreich umfaßte 18 Bezirksverwaltungsbehörden (15 Bezirkshauptmannschaften und drei Magistrate). Abgesehen von kurzfristigen Veränderungen während der Zeit des Nationalsozialismus (Landkreise bzw. Landratsämter), blieb diese Verwaltungseinteilung bis zum heutigen Tage bestehen.

#### *Bezirksämter und Kreisbehörden*

Die Gruppe „Geistliche Angelegenheiten“ umfaßt u. a.:

- Baulichkeiten und Bauherstellungen an Kirchen- und Pfarrgebäuden
- Einkünfte der Schullehrer, Organisten und Mesner
- Kirchenvermögen, Stiftungen und Legate
- Friedhöfe und Leichenkammern
- Armenversorgung, Spitäler und Heilanstalten
- Religionsgemeinschaften, Sonn- u. Feiertage
- Vogteibauten, Pfarrerrichtungen, Seelsorger und Pfründner, Anstellungen und Gehaltsanweisungen der Seelsorger

#### *Bezirkshauptmannschaften*

Die Gruppe „Kirche u. Kultusangelegenheiten“ umfaßt u. a.:

- Bautätigkeit (wie Friedhöfe, Leichenhäuser, Orgeln, Pfarrhöfe und Kirchen etc.)
- Religionsbekenntnisse
- Altkatholiken (Versammlungen, Errichtung einer Pfarrgemeinde)

- Finanzen und Stiftungen
- Kriegsgräber

## Archive weltlicher und geistlicher Grundherrschaften

### Ständisches Archiv

Dieser alte Archivkörper, der auch als „Landschaftliches Archiv“ bezeichnet wird, bildete den Kern des 1896 gegründeten Landesarchives für Oberösterreich und umfaßt im wesentlichen die Ein- und Ausgänge des Schriftverkehrs der Landstände ob der Enns (Prälaten-, Herren- und Ritterstand sowie die Vertretung der sieben landesfürstlichen Städte), die als politische Körperschaft des Landes fungierten.

*Die Landschaftsakten 1503–1783 enthalten unter anderem:*

- Gefälle und Taxen in Vogteisachen
- Sperr und Inventuren bei Geistlichen von 1576 bis 1774
- Steuerrektifikationssachen (u. a. Verzeichnis der Stiftspfarrn um 1750, Verzeichnis der Untertanen des Stiftes Wilhering mit Kaufpreisen 1760)
- Kirchen- und Ordinariatssachen von 1510 bis 1599
- Reformation- und Kirchensachen von 1600 bis 1837
- Katastral- und Steuerrektifikationssachen (u. a. Steuerabschreibungen- und Nachsichten bei Hochwässern, Bränden, Ernteausfällen etc.)

*Alte ständische Registratur 1790–1812:*

- Gefälle und Taxen in Vogteisachen
- Kirchen- und Ordinariatssachen
- Katastral- u. Steuerrektifikationssachen

*Neue ständische Registratur 1813–1860:*

- Gefälle und Taxen in Vogteisachen
- Kirchen- und Ordinariatssachen
- Katastral- und Steuerrektifikationssachen

Das rechtliche, wirtschaftliche und gesellschaftliche System, auf dem das Zusammenleben der Bevölkerung vom frühen Mittelalter bis 1848 im wesentlichen beruhte, war die Grundherrschaft, die Herren und Untertanen aneinander band. Für die Pfarrgeschichte sind besonders die Archive jener Grundherrschaften von Bedeutung, die Vogteirechte ausübten. Aber auch Stadt-, Markt- und Kommunalarchive beinhalten mitunter größere Bestände mit geistlichen bzw. kirchlichen Angelegenheiten.

Folgende Angelegenheiten sind u. a. in grundherrschaftlichen Archiven zu finden:

- Vogteiliche Angelegenheiten und Bauten (wie Kirchen, Pfarrhöfe, Friedhöfe etc.)
- Kirchliche Angelegenheiten (wie allgemeine Erlässe, Weisungen und Schreiben, Kirchenrechnungen, Kirchenrechnungsrückstände, Kirchenvermögen)
- Reformation, Gegenreformation, Protestanten, Pastoren, Prädikanten, Geheimprotestanten, Spätprotestantismus und Transmigranten, Protestantismus nach dem Toleranzpatent, Glaubensübertritte
- Pfarrliche Angelegenheiten (Pfarrerrichtungen, -regulierungen, Ein- und Auspfarungen, Pfarrer, Kapläne, Mesner, Totengräber, kirchliche Angestellte und Vogteibeamte, Geburtenverzeichnisse, Familien-, Seelen- und Viehbeschreibungen, Anschaffungen von Glocken, Uhren, Orgeln, Altären etc., Schulen, Spitäler und Armeninstitute)

## Diverse Sammlungen

### *Sammlung Koch*

Diese Sammlung enthält Reste von Herrschaftsarchiven (vor allem Kammer, Kogl, Frankenburg, Köppach, Lindach und Mühlwang) des 16.–19. Jh., die der ehemalige Superintendent Dr. Friedrich Koch (gestorben 1929) in Gmunden vor der Vernichtung bewahrt hat.

U.a. finden sich folgende Schwerpunkte: Kirchen, Pfarrer, Patronatsrecht, Protestantismus, Gegenreformation, Transmigranten, Verwaltungs- und Kriminalgerichtsakten

### *Neuerwerbungen*

In dieser Sammlung werden Archivalien aufbewahrt, die das Landesarchiv im Laufe der Zeit als Einzelstücke gesammelt und geborgen hat. Durch An-

und Zukäufe bzw. Schenkungen wird diese Sammlung ständig erweitert. Die Archivalien sind nach der Reihenfolge ihres Erwerbes in einem Archivbehef aufgelistet und mittels eines Index auffindbar.

## **4. Linz-St. Peter – eine junge Pfarre mit alter Tradition**

Die Pfarre Linz-St. Peter (Spallerhof) ist sowohl von ihren Baulichkeiten als auch von der Struktur der Bevölkerung her zu den typischen Vorstadtpfarrern zu zählen, die in den sechziger Jahren in Linz entstanden sind. Ihr Gebiet wird im Norden und Westen durch die Stadtautobahn, im Osten von der Wankmüllershofstraße und im Süden vom Hausleit-



*Blick auf St. Peter vom Pfenningberg, 1938.*

nerweg abgegrenzt. So jung uns diese Gemeinde auch erscheint, kann sie dennoch auf eine lange Tradition zurückblicken. Das heutige St. Peter ist nämlich eine Pfarrgründung, die auf das alte St. Peter in der Zizlau zurückgeht („transferierte“ Pfarre), das 1938 dem Aufbau der Linzer Schwerindustrie an der Donau weichen mußte.

Über die Geschichte der „alten“ Pfarre St. Peter in der Zizlau informiert uns eine Chronik, die der damalige Pfarrprovisor Johann Greifeneder 1886 über bischöflichen Auftrag anlegte. Dem eigentlichen Chronikteil stellte Greifeneder eine Beschreibung des Pfarrgebietes sowie einen historischen Rückblick unter Verwendung der Unterlagen des Expositus Ferdinand Hintermayr (in St. Peter 1829–1849) voran.

St. Peter, der Ort an der Mündung der Traun in die Donau, befand sich auf uraltem Siedlungsgebiet, wie zahlreiche Funde belegen, die während der Errichtung der Industrieanlagen auf dem heutigen VOEST-Gelände gemacht wurden und als urgeschichtliches Gräberfeld in die Fachliteratur eingingen. Diese Besiedlung ist dem Neolithikum und der Bronzezeit (ab ca. 1800 v. Chr.) zuzuordnen.

In einer Schenkungsurkunde aus dem Jahr 885 wird eine königliche Mautstelle in „Taberesheim“ erwähnt. Diese Ortschaft wird immer wieder in Steyregg am linken Donauufer vermutet, es spricht aber sehr viel dafür, daß es sich um das spätere St. Peter gehandelt hat. Beim Abbruch der Kirche 1939 kamen romanische Konsolsteine, figural bearbeitet, zum Vorschein, die heute zum Bestand des OÖ. Landesmuseums (Schloßmuseum) gehören. Diese Stein-

dokumente können darauf hinweisen, daß sich schon sehr früh an dieser Stelle eine Kirche befunden hat. Auch hat sich die Ortsbezeichnung „Taberesham“ oder „Taffersheim“ bzw. „Tauersheim“ für St. Peter bis in die Mitte des 17. Jahrhunderts gehalten und wurde erst allmählich durch „St. Peter in der Zizlau“ bzw. „St. Peter in der Au“ abgelöst.

Die Lage an der Traunmündung mit Mautstelle erklärt die jahrhundertelange Bedeutung von St. Peter im Verkehrs- und Transportwesen, die u. a. von der bekannten „Raffelstetter Zollordnung“ (ca. 905 unter König Ludwig IV.) belegt wird, gleichwohl die Ortschaft Raffelstetten südlich der Traun im heutigen Gebiet der Gemeinde Asten zu finden ist. Das Haupthandelsgut war damals das Salz aus dem salzburgischen und bayerischen Abbauggebiet, das auf Saumwegen an die Traunmündung gebracht wurde und das von hier seinen Weg auf Schiffen donauabwärts oder weiter am Landweg gegen Norden (Böhmen) nahm. Im Gegenzug wurde Wein und Getreide aus Niederösterreich bis Linz verfrachtet und wiederum auf Saumwegen nach Bayern und Salzburg weitergeleitet. Diese Transportströme erklären das starke Engagement Salzburgs im Raum Linz in jener Epoche.

1111 wird eine „ecclesia“ (Kirche) in Tabersheim erwähnt. 1147–1149 ließen das Erzstift St. Peter in Salzburg und das Domkapitel der Erzdiözese unweit der Traunmündung eine Kirche oder Kapelle mit Bestattungsrecht errichten, die dem hl. Petrus geweiht wurde. Ein eigener Seelsorger für diese Kirche ist erst ab 1347 belegt. Um 1450 wurde der Kirchenbau gotisiert, wie aus Fresken zu schließen ist, die an seiner südlichen Au-

ßenwand und im Inneren in den 1920er Jahren freigelegt wurden.

Mit dem Erstarken der Habsburger und der Festigung ihrer Hausmacht im Salzkammergut wurde der salzburgische Salzhandel zugunsten des in Hallstatt und Ischl geförderten Salzes zurückgedrängt, womit sich auch die Art der Beförderung änderte. Fortan kam das Salz auf der Traun, und in St. Peter wurden die Zillen weitergeleitet. Ein Stapel- oder Niederlagerecht hatte der Ort jedoch nie inne. Für die Bevölkerung von St. Peter boten sich mit der Schifffahrt vielfältige Beschäftigungs-

möglichkeiten, die zwar genügenden Verdienst, aber kaum Reichtum versprachen. In den Pfarrmatriken finden sich daher immer wieder Berufsbezeichnungen wie „Schiffsmeister“, „Schiffmann“, „Schiffknecht“, „Vorreiter“, „Salztrager“, „Salzzillenwächter“, „Zillenbauer“, „Schopper“, oder „Salzaufseher“, auch eine „Botin im Salzamt“ ist genannt.

Zu den Matriken sei angemerkt, daß der Verfasser daraus Regesten angelegt hat, die im OÖ. Landesarchiv und im Diözesanarchiv aufliegen (Taufbuch 1788–1892, Trauungsbuch 1794–1992, Totenbuch 1788–1891).



Kirche und Pfarrhof zu St. Peter.



*Inneres der Kirche von St. Peter.*

Ob und wann St. Peter vor der Reformationszeit selbständige Pfarre war, ist nirgends festgehalten. Zur Reformationszeit wurde hier lutherischer Gottesdienst abgehalten, der auch von Linzer Bürgern und vom Adel besucht wurde. Dieser Brauch hielt sich noch bis in die Jahre der Gegenreformation. Aus dieser Zeit wird auch eine Auseinandersetzung mit dem Mesner wegen des Kirchenschlüssels überliefert. 1633 wird in einer Urkunde die Pfarre „Taversheim vulgo St. Peter in der Au“ erwähnt, 1670 scheint St. Peter als Filiale der Linzer Stadtpfarrkirche auf.

Die Barockisierung der Kirche wurde 1679 und 1752 vorgenommen, woran die Jahreszahl „1752“ an einem Torbogen erinnert. Damals wurde das gotische Gewölbe und ein Teil der Au-

ßenmauern abgetragen. Ein verstärktes Südportal und die unteren Ansätze der Fenster blieben im Mauerwerk erhalten. Die Außenmauern wurden erhöht und ein schmuckloses Gewölbe aufgesetzt. Der Grundriß wurde dabei nicht verändert, bemerkenswert ist an diesem der rechteckige Chorabschluß.

Der Bereich der Linzer Stadtpfarre, dem St. Peter als Vikariat angehörte, umfaßte im ausgehenden 18. Jahrhundert ca. 16.000 Menschen. Die Pfarregulierung Kaiser Josephs II. im Jahr 1784 beschränkte die Stadtpfarre auf das ummauerte Gebiet von Linz, für die obere Vorstadt wurde bei den Kapuzinern die Pfarre St. Mathias eingerichtet, für die untere Vorstadt war die neue Pfarre St. Joseph bei den Karmeliten zuständig,

der St. Peter (Zizlau) dann als Filiale (1788 Expositur) unterstellt war. Vom Orden der Karmeliter wurde die Seelsorge bis 1828 besorgt, im Jahr darauf kam der erste Weltpriester nach St. Peter. Der Bau des Pfarrhofes erfolgte um 1825, bis dahin mußten die Geistlichen jeweils von Linz aus ihren Weg nehmen, was besonders zur Nachtzeit und im Winter beschwerlich war. Ein Antony Gmairdler, verstorbener „Bstandbräu in Dachsberg“, stiftete aus seinem Erbe 4.000 Gulden für die Errichtung eines Pfarrhofes in St. Peter. Das Testament wurde aber von der Familie des Verstorbenen angefochten und der jahrelange Rechtsstreit zehrte das Geld auf. Am Ende verblieben nur 100 fl., was nicht einmal für eine gewöhnliche Meßstiftung ausreichte.

Mit der Einführung des Salzfreihandels wurde Mitte der zwanziger Jahre des 19. Jahrhunderts die staatliche Salzverföhrung und damit die Traunzugregie aufgelassen. Die Salzabfuhr auf der unteren Traun wurde vom Salzoberamt im Feilbietungsweg an Firmen vergeben. Schon damals war also die Frage der Privatisierung staatlicher Unternehmen aktuell und wie immer waren letztlich die „kleinen Leute“ betroffen. Viele Schiffleute wurden aus dem ärarischen Dienst entlassen und der Verlust der Eigenschaft als kaiserliche Arbeiter bedeutete schwere Einbußen für sie. Die Pfarrchronik merkt an: „Vermöge allerhöchster Entschließung begann am 1. November 1829 der Freihandel mit dem Salze.“ Not und Armut waren in St. Peter fortan zu Gast. In einem Visitationsbericht ist zu lesen, daß die Pfarre zu arm sei, um sich einen „Zöchschrein“ (Kassenschränk) anzuschaffen. Allerdings entstanden in St.

Peter später andere Unternehmungen, wie die Druckerei und Färberei des Herrn Funke (1845), die „Wattafabrik“ der Herren Kurz & Lamberger und die große Aktien-Spinnerei, in Betrieb gesetzt 1866, doch all dies konnte nur wenig Ersatz für frühere Beschäftigungsmöglichkeiten bieten. „Die Wohlhabenheit ist mehr oder weniger verschwunden und die damals bemittelten Salzarbeiter und Flößer fristen ihr Leben in den Fabriken“ (Pfarrchronik).

Während des Bestandes der Pferdeisenbahn konnte die Zizlau zum letztenmal an ihre einstige Verkehrsbedeutung anknüpfen. 1832 war die Linie Linz-Budweis eröffnet worden, 1834–1836 folgte die südliche Fortsetzung nach Gmunden. Zizlau wurde durch eine 2,3 km lange Stichbahn, die im Bereich Turmstraße/Krempelstraße von der Hauptstrecke mit einem Gleisdreieck abzweigte, an das Schienennetz angeschlossen. In St. Peter entstanden ein großer Stationsplatz mit Aufsichts- und Wohngebäude sowie mehreren Magazinen. Nunmehr wurden die auf der Bahn angelieferten Frachtgüter, in erster Linie Salz und Hausruckkohle, zum Weitertransport auf Schiffe umgeladen. Der Bahnhof verfügte auch über eine Gaststätte, die bald zum beliebten Ausflugsziel für die Linzer wurde. Mit der Eröffnung der Westbahn Linz-Lambach-Salzburg wurde die Pferdeisenbahn eingestellt, im Mai und Juni 1860 trug man die Gleisanlagen nach St. Peter in der Zizlau ab.

Mit Erlaß des Statthalters von Oberösterreich vom 31. Juli 1851, betreffend die Konstituierung der Ortsgemeinden, wurde St. Peter selbständige Gemeinde, 1863 wurde der Ort auch selbständige

Pfarre. Am 2. Jänner 1915 wurde St. Peter schließlich nach Linz eingemeindet. Damals war das Gebiet an der Traunmündung vor allem als Gemüselieferant für die Landeshauptstadt von Bedeutung, auch die Fischerei spielte eine nicht unbeträchtliche Rolle, wenngleich sie durch die Regulierungen an Donau und Traun immer wieder Einbußen erlitt. Die Errichtung einer bis 1938 in Betrieb gewesenen Fischzuchtanstalt nahe der Kirche, an der Großquelle von St. Peter gelegen, konnte diese Verluste nicht ausgleichen. Für die Stadtbewohner war die Aulandschaft ein gerne besuchtes Naherholungsgebiet.

Das Ende des Ortes St. Peter kam mit dem „Anschluß“ Österreichs an Großdeutschland und mit der Entscheidung, in Linz Großindustrie anzusiedeln. Schon früher hatte es Pläne für ein Hüttenwerk in Linz gegeben, das wegen seiner verkehrsgünstigen Lage an der Donau für derartige Vorhaben besonders geeignet erschien. Als Standort wurde das Gebiet von St. Peter ausgewählt, nördlich der Bahnlinie Linz-Sumerau sollten die „Stickstoffwerke Ostmark AG“ (derzeit Agrolinz Melamin GmbH mit diversen Zweigbetrieben) entstehen, südlich davon bis hin zur Traun die „Reichswerke Hermann Göring“ (derzeit VOEST-ALPINE Stahl Linz mit diversen Zweigbetrieben), der bis heute größte eisenverarbeitende Betrieb Österreichs. Das Ortszentrum von St. Peter und die umliegenden Häuser und Höfe mußten also der Industrie weichen, die Menschen ihre Heimstätten verlassen. Am 13. Mai 1938 nahm Hermann Göring als Beauftragter für den Vierjahresplan den Spatenstich für die Hütte Linz vor. Bald setzte die Absiede-

lung des Stadtteiles ein, am Keferfeld, Spallerhof und Bindermichl fanden die Bewohner in rasch errichteten Siedlungen neue Wohnungen, dennoch dürfte vielen der so rasche und erzwungene Abschied von St. Peter nicht leichtgefallen sein. Leider gibt die Pfarrchronik über die Ereignisse dieser Tage keine Auskunft, die Eintragungen enden mit dem Jahr 1936.

Am 29. Juni 1939 wurde zum Patrozinium die letzte Messe in der Kirche von St. Peter gefeiert, der anschließende Kirchtag verlief in sehr gedrückter Stimmung, wie einem Zeitungsbericht zu entnehmen ist. Die Gräber von St. Peter wurden in den Friedhof von Kleinmünchen umgebettet, wo hiefür eine eigene Sektion entstand. Um den Erlös aus dem Verkauf der Pfarrgründe konnte von der israelitischen Kultusgemeinde ein Wohnhaus in Linz, Schubertstraße 29 erworben werden, das kurzfristig zum Sitz des Pfarrers wurde; die Seelsorge für den Bereich St. Peter übernahm die Pfarre Kleinmünchen mit der damaligen Expositur St. Antonius. Mit dem Baufortschritt der Industrieanlagen und der bald vollzogenen vollständigen Absiedelung wurde diese Betreuung eingestellt.

Der letzte Pfarrer des alten St. Peter war Ludwig Aspöck. Er wurde am 6. August 1884 geboren, erlernte zunächst das Schneiderhandwerk, holte im zweiten Bildungsweg die Matura nach und wandte sich dem Priesterberuf zu. Den Pfarrerposten in St. Peter trat er 1921 an. Ein Schlaglicht auf seinen Charakter wirft der Umstand, daß er dafür sorgte, daß der Kaufpreis des Hauses Schubertstraße umgehend an die israelitische Kultusgemeinde ausbezahlt wurde, was

eindeutig gegen die damaligen Bestimmungen war und ihm auch einen Verweis durch die Obrigkeit eintrug. Mit dem Geld konnte bedürftigen Juden die Auswanderung ermöglicht werden.

Pfarrer Aspöck bemühte sich gleich nach der Absiedelung um die Wiedererrichtung der Pfarre St. Peter in einer der neu entstandenen Siedlungen, wo ja, wie erwähnt, viele Menschen aus jenem Stadtteil Heimstätten gefunden hatten. Obwohl Ansuchen bis an das Kultusministerium in Berlin gerichtet wurden, blieb der Erfolg aus, was nicht weiter überrascht. Aspöck war bis zu seiner Pensionierung am Diözesan-Ehegericht tätig, er verstarb am 12. März 1978.

Einem bewegten Schicksal ging die Kircheneinrichtung entgegen. Liturgische Geräte, Paramente und Pfarrmatriken wurden im Haus Schubertstraße 29 untergebracht. Die Altaraufbauten, Bilder und Statuen wurden in zwei Räumen des Pfarrhofes von Ansfelden deponiert, später, als die Zimmer durch die SS für Wohnzwecke beansprucht wurden, auf den Dachboden und in eine Scheune verfrachtet. Bei all diesen Bewegungen ging manches verloren und manches zu Bruche; der verbliebene Rest kam später über Bemühungen von Pfarrer Aspöck in das Linzer Diözesanmuseum, Aufzeichnungen darüber sind im Pfarrarchiv vorhanden.

Auch nach dem Krieg wurden die Bemühungen um eine Reaktivierung der Pfarre fortgesetzt. Im „Spallerhof“, den die WAG Linz im Zuge der Wohnbautätigkeit in diesem Bereich erworben hatte, bestand im Stallgebäude ein Versammlungssaal, der zunächst der NSDAP diente und später an die SPÖ als Partei-lokal vergeben wurde. Die Diözese er-

warb das alte Bauerngut und 1958 konnte darin eine Notkirche eingerichtet werden, die als Kaplanei der Pfarre St. Michael (Bindermichl) unterstand. Das damalige Seelsorgekonzept sah eine Großpfarre St. Michael mit zwei Kaplaneien, Spallerhof und Harter Plateau, vor.

Zum Provisor der neuen Pfarre St. Peter wurde am 1. September 1959 Alois Hörmadinger (geb. 2. Februar 1918 in Waizenkirchen, Pfarrer bis 1990) bestellt. Die offizielle Pfarrerhebung erfolgte am 1. Jänner 1960. In der mit diesem Datum ausgestellten Urkunde wurde die Pfarre ausdrücklich als Nachfolgerin von St. Peter in der Zizlau mit allen Rechten und mit allem Anspruch auf das bewegliche und unbewegliche Vermögen genannt.

Für die neue Pfarre wurde nach Entwürfen von Baurat Franz Steininger ein Kirchenbau mit rechteckigem Grundriß, angesetzter Seitenkapelle und freistehendem Glockenturm aufgeführt, daneben entstand der Pfarrhof mit Pfarrheim. Die Bauausführung besorgte die Firma Priesner aus Ottensheim; die Weihe der Kirche konnte am 6. September 1964 gefeiert werden. Ein gotisches Kreuz und das Hauptaltarbild der alten Kirche zu St. Peter (von Otto Paar, 1869, Darstellung der Schlüsselübergabe an den hl. Petrus) erinnern heute an die Tradition dieser Pfarre. Weitere Bilder und zwei Statuen sowie liturgische Geräte sind noch im Diözesanmuseum vorhanden, vier Statuen aus der Zizlauer Kirche finden sich in Ried in der Riedmark.

Das Einzugsgebiet der Pfarre Linz-St. Peter umfaßt heute etwa 8.000 Menschen, 6.000 davon sind Katholiken. Für die Seelsorge ist seit 1990 Dechant Mag. August Aichhorn zuständig. Als mo-

derne Vorstadtpfarre muß die Gemeinde den Blick in die Zukunft richten, das Wissen um Herkunft und Tradition kann aber im Tun bestärken.

## 5. Literaturhinweise\*

ARCHIV DER STADT LINZ (Hg.), (Historisches) Jahrbuch der Stadt Linz, Linz 1935–1937, 1949 ff.

Rudolf ARDELT, Pfarrpatrozinien, in: Atlas von Oberösterreich. Erläuterungsband zur vierten Lieferung (= Veröffentlichungen zum Atlas von Oberösterreich 7), hg. vom Institut für Landeskunde von Oberösterreich, Linz 1971

Herbert Erich BAUMERT, Oberösterreichische Gemeindewappen (= Ergänzungsband zu den Mitteilungen des Oberösterreichischen Landesarchivs 8), Linz 1996

Blickpunkte. Kulturzeitschrift Oberösterreich, Linz 1950 ff. (früher: Oberösterreich Kulturzeitschrift)

Manfred BRANDL, Gedenktage der Diözese Linz. Historischer Pfarrschematismus 1785–1985, Linz 1986

A. von BRANDT, Werkzeug des Historikers (Urban Bücher 33), Stuttgart 1959

Berthold Otto CERNIK, Die Schriftsteller der noch bestehenden Augustiner-Chorherrenstifte Österreichs von 1600 bis auf den heutigen Tag, Wien 1905

Hans COMMENDA, Materialien zur landeskundlichen Bibliographie Oberösterreichs, Linz 1891

Wolfgang DANNERBAUER, Hundertjähriger General-Schematismus des Geistlichen Personalstandes der Diözese Linz vom Jahre 1785 bis 1885. Eine Fest-

schrift zur ersten Säcular-Feier des Bisthums Linz, 2 Bde., Linz 1887/1889

Wolfgang DANNERBAUER, Praktisches Geschäftsbuch für den Curat-Clerus Oesterreichs, Wien 1896

DIÖZESANARCHIV LINZ (Hg.), Neues Archiv für die Geschichte der Diözese Linz, Linz 1981 ff.

DIÖZESAN-KUNSTVEREIN LINZ (Hg.), Christliche Kunstblätter, Linz 1860–1970

Johannes EBNER – Franz PFAFFERMAYR – Rudolf ZINNHOBLER, Linzer Pfarratlas (= Linzer Forschungen 3/1), Linz 1990

Johannes EBNER – Johann STEHRER – Monika WÜRTHINGER, Linzer Diözesan-Nekrolog von 1956–1994 (= Neues Archiv für die Geschichte der Diözese Linz, 4. Beiheft), Linz 1994

Johannes EBNER – Monika WÜRTHINGER – Rudolf ZINNHOBLER (Hg.), Das Bistum Linz von 1945 bis 1995 (= Neues Archiv für die Geschichte der Diözese Linz 9), Linz 1995

Heinrich FERIHUMER, Die Seelsorgestationen der Diözese Linz (= Austria Sacra, 1. Reihe: Forschungen und Vorarbeiten, II. Band: Quellen- und Literaturkunde zur österreichischen Kirchengeschichte, 4. Lieferung), Wien 1974

Heinrich FERIHUMER, Oberösterreich (= Erläuterungen zum Historischen Atlas der österreichischen Alpenländer, II. Abteilung 7. Teil), hg. von der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Wien 1956

Heinrich FERIHUMER, Oberösterreich, in: Historischer Atlas der österreichischen Alpenländer; II. Abteilung,

\* Die angeführte Literatur ist sowohl im Diözesanarchiv als auch im OÖ. Landesarchiv vorhanden.

Pfarr- und Diözesankarte von Österreich, hg. von der Akademie der Wissenschaften, Wien 1951

Georg GRÜLL, Die Matrikeln in Oberdonau, Linz 1939; ders., Die Matrikeln in Oberdonau. II. Teil: Angegliederte Gebiete von Böhmen, Linz 1940

Lambert GUPPENBERGER, Bibliographie des Clerus der Diözese Linz von deren Gründung bis zur Gegenwart 1785–1893, Linz 1893

Siegfried HAIDER, Geschichte Oberösterreichs, Wien 1987

Josef HEIDER, Die Familiennamen in den Matrikeln der Pfarren des Salzkammergutes (Trauntal von Aussee bis Gmunden) im 17. Jh., maschinschr. 1974

Matthias HIPTMAIR (Hg.), Geschichte des Bisthums Linz. Zur ersten Säcular-Feier, Linz 1885

INSTITUT FÜR LANDESKUNDE VON OBERÖSTERREICH, Atlas von Oberösterreich 4 (Karten), Linz 1958

INSTITUT FÜR OSTBAIRISCHE HEIMATFORSCHUNG DER UNIVERSITÄT PASSAU (Hg.), Ostbairische Grenzmarken, Passauer Jahrbuch für Geschichte, Kunst und Volkskunde, Passau (seit 1912) 1957 ff.

INSTITUT FÜR VOLKSKULTUR (Hg.), OÖ. Heimatblätter, Linz 1919 ff.

Jahrbuch der Diözese Linz, hg. vom Bischöflichen Ordinariat/Pastoralamt, Linz 1950 ff.

Altmann KELLNER, Profeßbuch des Stiftes Kremsmünster, Kremsmünster 1968

Martha KHIL, Biographisches Lexikon von Oberösterreich, 14 Lieferungen, Linz 1955/1968

Kirchenzeitung der Diözese Linz, hg. vom Bischöflichen Ordinariat/Pastoralamt, Linz 1946 ff.

Ferdinand KRACKOWIZER – Franz BERGER, Biographisches Lexikon des Landes Österreich ob der Enns, Passau – Linz 1931

Martin KURZ, Historischer Schematismus der Geistlichkeit des Linzer Diözesangebietes. Von den Anfängen des Christentums bis gegen die Mitte des 20. Jahrhunderts, hg. von Rudolf FATTINGER, 5 Bde., Linz 1958

Margit LENGAUER – Rudolf ZINNHOBNER, Beiträge zur Geschichte der kirchlichen Organisation in Oberösterreich (= Veröffentlichungen zum Atlas von Oberösterreich 8), hg. vom Institut für Landeskunde von Oberösterreich, Linz 1970

Margit LENGAUER – Rudolf ZINNHOBNER, Entwicklung der kirchlichen Organisation in Oberösterreich, in: Atlas von Oberösterreich. Erläuterungsband zur vierten Lieferung (= Veröffentlichungen zum Atlas von Oberösterreich 7), hg. vom Institut für Landeskunde von Oberösterreich, Linz 1971

Margit LENGAUER, Seelsorgestellen der katholischen Kirche in der Diözese Linz, in: Atlas von Oberösterreich. Erläuterungsband zur vierten Lieferung (= Veröffentlichungen zum Atlas von Oberösterreich 7), hg. vom Institut für Landeskunde von Oberösterreich, Linz 1971

Linzer Diözesanblatt, Linz 1855 ff."

Linzer Phil.-theol. Reihe, hg. von der Kath.-Theol. Hochschule, Linz 1972 ff."

Adam MAIDHOE, Die Passauer Urbare, 3 Bde., Passau 1933/1939

Willibald MAYRHOFER, Quellenerläuterungen für Haus- und Familienforscher in Oberösterreich, Linz 1992

" Nur teilweise im OÖ. Landesarchiv vorhanden.

Konrad MEINDL, *Catalogus OO. canonicorum regularium Reichersberg* 1884, Linz 1884

Florian OBERCHRISTL, *Glockenkunde der Diözese Linz*, Linz 1941

Oberösterreichischer Amtskalender. Der Oberösterreicher, Linz 1855–1942, 1962 ff.

OÖ. MUSEALVEREIN – GESELLSCHAFT FÜR LANDESKUNDE (Hg.), *Das neue Bild von Oberösterreich. Forschungen zur Landeskunde von Oberösterreich 1930–1980. 150 Jahre Oberösterreichischer Musealverein – Gesellschaft für Landeskunde. Festschrift (= Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines – Gesellschaft zur Landeskunde 128/1)*, Linz 1983

OÖ. MUSEALVEREIN – GESELLSCHAFT FÜR LANDESKUNDE (Hg.), *Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines – Gesellschaft für Landeskunde*, Linz 1835 ff.; *Register zu den Bänden I (1835) bis 140 (1995) (= Ergänzungsband zum Jahrbuch des OÖ. Musealvereines – Gesellschaft für Landeskunde 140)*, zusammengestellt von Gerhard WINKLER, Linz 1996

OBERÖSTERREICHISCHES LANDESARCHIV (Hg.), *Beiträge zur Zeitgeschichte Oberösterreichs*, Linz 1975 ff.

OBERÖSTERREICHISCHES LANDESARCHIV (Hg.), *Mitteilungen des Oberösterreichischen Landesarchivs*, Linz 1950 ff. (sowie Ergänzungsbände)

ÖSTERREICHISCHE AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN (Hg.), *Österreichisches Biographisches Lexikon 1815–1950*, Graz 1957 ff.

*Pia memoria familiae sacerdotalis Dioecesis Linciensis* (Verzeichnis der Weltpriester der Diözese Linz 1785–1955), Linz 1955

*Pia memoria familiae sacerdotalis Linciensis (1785–1890)*, Linz 1891

*Personalschematismus der Diözese Linz*, Linz 1949 ff.

*Personalstand der Geistlichkeit der Diözese Linz*, Linz 1792–1865

*Personalstand der männlichen Ordensgemeinschaften Österreichs*, hg. v. Superiorenkonferenz, Wien 1975 ff.<sup>\*\*\*</sup>

Isfried H. PICHLER, *Profeßbuch des Stiftes Schlägl (= Schlägler Schriften. Studien und Forschungen zur Geschichte und Kultur des Stiftes Schlägl und seiner Pfarreien 10)*, Schlägl 1992

Benedikt PILLWEIN, *Geschichte, Geographie und Statistik des Erzherzogthums Österreich ob der Enns und des Herzogthums Salzburg. 1. Teil: Der Mühlkreis (1827); 2. Teil: Der Traunkreis (1828); 3. Teil: Der Hausruckkreis (1830); 4. Teil: Der Innkreis (1832); 5. Teil: Der Salzburgerkreis (1839)*, Linz 1827/1839.

*Pressedienst der Diözese Linz*, Linz 1970 ff.<sup>\*\*\*</sup>

Wilhelm RAUSCH, *Bibliographie zur Geschichte der Städte Österreichs*, Linz 1984

*Realschematismus sämtlicher Pfarren der Diözese Linz*, Linz 1913 u. 1930

Josef RETTENBACHER, *Das bischöfliche Priesterseminar der Diözese Linz während seines hundertjährigen Bestehens vom Jahre 1806 bis zum Jahre 1906. Ein statistischer Bericht*, Linz 1907

Franz RIEDER, *Handbuch der k. k. Gesetze und Verordnungen über geistliche Angelegenheiten*, 3 Bde., Wien 1847/1855<sup>\*\*\*</sup>

<sup>\*\*\*</sup> Nicht im OÖ. Landesarchiv.

Otto RUHSAM, Historische Bibliographie der Stadt Linz (= Linzer Forschungen 1), Linz 1989

Georg RUSSINGER, Erster Ergänzungsband zum Generalschematismus des geistlichen Personalstandes der Diözese Linz umfassend die Jahre 1885 bis 1915, Linz 1916

Schematismus der Geistlichkeit der Diözese Linz, Linz 1866–1948

Konrad SCHIFFMANN – Franz BERGER (Hg.), Archiv für die Geschichte der Diözese Linz, 7 Bde., Linz 1904/1910

Konrad SCHIFFMANN, Historisches Ortsnamen-Lexikon des Landes Oberösterreich, 3 Bde., Linz 1935/1940

Harry SLAPNICKA – Alois ZAUERNER, Oberösterreich. Lebensbilder zur Geschichte Oberösterreichs, hg. vom OÖ. Landesarchiv, 8 Bde., 1981/1994

Harry SLAPNICKA, Christlichsoziale in Oberösterreich. Vom Katholikenverein 1848 bis zum Ende der Christlichsozialen 1934 (= Beiträge zur Zeitgeschichte Oberösterreichs 10), Linz 1984

Harry SLAPNICKA, Oberösterreich – Die politische Führungsschicht 1861 bis 1918 (= Beiträge zur Zeitgeschichte Oberösterreichs 9), Linz 1983

Harry SLAPNICKA, Oberösterreich – Die politische Führungsschicht 1918 bis 1938 (= Beiträge zur Zeitgeschichte Oberösterreichs 3), Linz 1976

Harry SLAPNICKA, Oberösterreich – Die politische Führungsschicht ab 1945 (= Beiträge zur Zeitgeschichte Oberösterreichs 12), Linz 1989

Eduard STRASSMAYR (fortgesetzt von Alfred MARKS u. Johannes WUNSCHHEIM), Bibliographie zur oberösterreichischen Geschichte 1891–1995, 7 Bde., Linz 1929/1997

Leopold TEMMEL, Evangelisch in Oberösterreich. Werdegang und Bestand der Evangelischen Kirche, Linz 1982

Theologisch-praktische Quartalschrift, hg. von den Professoren der Kath.-Theol. Hochschule Linz, Linz 1848 ff."

Gerhoch WEISS (Hg.), Katalog der reg. lat. Chorherren des Stiftes Reichersberg am Inn 1884–1946. Ergänzt bis 1948, [Reichersberg 1948]"

Peter WIESINGER u. a. (Hg.), Ortsnamenbuch des Landes Oberösterreich, Linz 1989 ff.

Herwig WOLFRAM (Hg.), Österreichische Geschichte, 10 Bde., Wien 1994 ff.

Constanz von WURZBACH, Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich, Wien 1856 ff.

Harald ZIMMERMANN, Die evangelische Kirche A. und H. B. in Österreich (= Austria Sacra, I. Reihe, II. Band, 11. Lieferung, 1. Teil), Wien 1968

Rudolf ZINNHOBLER (Hg.), Die Passauer Bistumsmatrikeln, 7 Bde., Passau 1972/1996

Rudolf ZINNHOBLER, Kirche in Linz. Die Inhaber der Pfarren (1785–1990), hg. vom Archiv der Stadt Linz, Linz 1990

Rudolf ZINNHOBLER, Kirche in Oberösterreich. Unter Mitwirkung von Johannes Ebner und Monika Würthinger. Bd. 1: Von den Anfängen bis zur Wende des 1. Jahrtausends; Bd. 2: Vom hohen Mittelalter bis zum Anbruch der Neuzeit; Bd. 3: Von der Reformation zum Barock; Bd. 4: Vom Josephinismus zur Gegenwart, Strasbourg 1992/1995.

Rudolf ZINNHOBLE, Oberösterreich zwischen Reformation (1521) und Revolution (1848). Erträge kirchengeschichtlicher Forschung seit 1932, in: Jahrbuch des Oberösterreichischen Mu-

sealvereines Gesellschaft für Landeskunde 128/1, Linz 1983

Erich ZÖLLNER, Geschichte Österreichs. Von den Anfängen bis zur Gegenwart, Wien <sup>8</sup>1990